ausreißer

Die Grazer Wandzeitung — **Winter/Frühling 2009**

editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

riot! und *kunst be/grenzungen* – besser könnten zwei Themen für eine ***ausreißer***-Fallausgabe eigentlich nicht zusammen passen. Sollte man meinen. Doch wie weit gehen die Verflechtungen mit dem, wogegen man auf den ersten Blick anrennt und wie weit bemächtigen sich die Gegenspieler der Methoden ihrer Widersacher, um sie erst zu neutralisieren und im nächsten Schritt zur Stärkung des verteidigten weil profitablen Systems umzukehren? Krise schreit es aus allen Ecken, gezimmert wird jedoch am Erhalt des Auslösers. Gleichzeitig polarisieren auf beiden Feldern Diskussionen über Theorie und Praxis, Modell und Verwirklichung, Denken und Handeln.

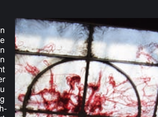

Foto: David Boulogne · Künstler: Kozek hörloski

Wollblut
Zeitlich-räumlich Markierungen, Verläufe, Bild auf mehreren architektonischen Ebenen.

In der neuen Reihe **art_ist/s** wird ab sofort in jeder ***ausreißer***-Ausgabe einem Künstler/in (oder Künstlergruppe) und seine/ihre Arbeiten vorgestellt und kontextualisiert. Wer mehr wissen will als in der Printausgabe Platz hat, findet auf http://ausreisser.mur.at/online_art jeweils einen umfassenden Beitrag, der künstlerische Blickwinkel nachzeichnet, die durch ihren Zugang Handlungen setzen und auf ihre Weise gegen die Wände in den Köpfen und damit in der Realität anrennen, den Bogen spannen zwischen künstlerischer Aktivität, theoretischer Reflexion und ausdrucksstarker Praxis.

Ebenfalls dürfen wir auf einen neuen Standort des ***ausreißer*** hinweisen: Direkt am Schloßparplatz ist die Grazer Wandzeitung seit kurzem affichiert und hat damit ein Stück öffentlichen Raum für kritische und vielschichtige Reflexion eröffnet. Die Schaffung und Erhaltung dieser und weiterer Räume funktioniert nur durch konsequente Nutzung und Einforderung – wir freuen uns über Eure Rezepte!

Die Redaktion

mit pietät und 142 in die doppelte moral

Fr., 17 .Oktober. Ein Mann war mit seinem Pkw viel zu schnell unterwegs, kam von der Fahrbahn ab und überschlug sich mehrmals. Erst Freitagfruh wurde der 30-Jährige leblos gefunden, es kam jede Hilfe zu spät.

Fr., 10. Oktober. Ein Mann der Öffentlichkeit fährt von Veranstaltung zu Veranstaltung. Er hätte die Möglichkeit sich chauffieren zu lassen, fährt jedoch selbst. In einem Nobel-Club wird mit Prominenten offiziell gefeiert, um 22.30 Uhr verlässt er die Party. Es folgt eine Zeitlücke. Um 23.30 Uhr wird ein kurzer Zwischenstopp in einem Homosexuellenlokal eingelegt, hier privat, inzwischen muss wohl viel getrunken worden sein. Um 01.18 Uhr bleibt die Geschwindigkeitsanzeige bei 142 km/h stehen. Der Befund wird erst viel später 1,8 Promille im Blut belegen. Tot. Mediales Echo weltweit.

Nichtgesetzeskonformes Fahrverhalten.

Wenn jemand stirbt ist das für Angehörige und Freundinnen immer traurig, egal ob diese Person in der Öffentlichkeit stand oder nicht. Punkt. Wenn jemand durch einen Arbeits-, Freizeit- oder Verkehrsunfall frühzeitig aus dem Leben scheidet, ist es noch schlimmer. Punkt. Jetzt beginnt die Geschichte eigenartig zu werden. Diese Person, ohne noch auf ihr vorangegangenes politisches Leben einzugehen, ist mit 1,8 Promille im Blut mit mehr als 142 km/h unterwegs. Das Gesetz sieht in solchen Fällen Strafen von bis zu € 5.813,- Führerscheinentzug und den Besuch einer Amtsärztinnen sowie Psychologinnen vor. Kollegi/innen des verunglückten Mannes beschwichtigen, es sei sonst niemand zu Schaden gekommen. Es spricht jedoch niemand darüber, dass sein Verhalten sehr wohl ein Risiko für andere Verkehrsteilnehmer/innen darstellte, konkret die überhohte Lenkerin, die unmittelbar gefährdet war.
Zu Lebzeiten hetzte die besagte Person gegen all jene, die sich nicht der gesellschaftlichen Norm unterwarfen. Das betraf Drogenabhängige, Arbeitslose und vor allem die Gruppe der Ausländer/innen. Pietätlos, so etwas jetzt zu sagen/schreiben, schallt es von Leserbriefschreiber/innen, Fans und Sympathisant/innen.

„Demagoge mit den zwei Gesichtern".[1]

Jedes Zurechtrücken von vergangenen Handlungen wird mit dem Hinweis auf Trauer und Pietätlosigkeit gebrandmarkt, der Mann wird zur Ikone erhoben, wozu jedoch kein Anlass besteht. Vorsichtige Kritik in Zeitungen, in Interviews im Staatsfernsehen, wo die viel zu hohe Fahrgeschwindigkeit, Alkoholkonsum mit 1,8 Promille-Folgen angesprochen wird, werden mit Phrasen wie „Ich appelliere, in der Berichterstattung (...) die Stopptaste zu drücken"[2] niedergewalzt. Postings in öffentlichen Zeitungsforen werden zuerst völlig eingeschränkt, dann unter Moderation frei gegeben. Der Grund: Angst vor Pietätlosigkeit. Waren die vielen verletzenden Aussagen und Plakate ganz bestimmter Personen in den letzten Jahrzehnten nicht ebenfalls schwerst pietätlos? Wer hat sich da aufgeregt? Internationale Presse, sowie z.B. jüdische Glaubensgemeinschaften wurden für Bedenken und Kritik gerügt: Was mischen sich solche Gruppierungen in (staats) interne Angelegenheiten ein! Fremdenfeindliche Werbung wurde an öffentlichen Verkehrsmittel bzw. Haltestellenwartehäuschen angebracht, in Zeitungen vervielfältigt, aber wegen Pietätlosigkeit fast nie verweigert, das Geld für Werbung wird gerne genommen, es ist ja kein Problem. Mit der Zeit kam der Hetzaufruf an Intensität zugenommen, ebenso die Verharmlosungen. Der Großteil der Medien hat das Ganze als bedenklichen Populismus abgetan.

Führer der Herzen.

„Du warst für uns Lady Diana (...) Ein Mann der Herzen", ist auf Trauerkarten zu lesen. Vergleiche mit Persönlichkeiten wie der in den 1990er Jahren verunglückten britischen Prinzessin Diana oder dem 1990 verstorbenen österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky, unter dessen Regierung viele soziale und gesellschaftspolitische Reformen eingeleitet wurden, sind völlig haltlos und fehl am Platz. Es sind fahrlässige Mythenbildungen, die dieser Person und ihrem öffentlichen Wirken nicht entsprechen. Ganz zu schweigen von den gräßlichen Weltverschwörungstheorien, wie etwa, dass der israelische Geheimdienst Mossad für den Unfall verantwortlich sei, gebaut von einem Ex-FPÖ-Politiker, der vor kurzem vom „Gender-Wahnsinn" und von Homosexualität als einer „Kultur des Todes" fabulierte. Da bleibt einem nur mehr vor Schreck der Mund offen stehen. Trauerminuten und Gedenkstunden in allen Schulen dieses Bundeslandes machen alles nur noch schlimmer. Kritik ist hier unter den vorliegenden Gegebenheiten das Gebot der Stunde, auch in der des Todes.

Und: Die Sonne geht regelmäßig 365 Mal, manchmal sogar 366 Mal pro Jahr unter, weltweit und nicht nur in einem südlichen Bundesland Österreichs.*

Gerald Kuhn

1 http://kaernten.orf.at/stories/315430, 17.10.2008
2 Karl Wendl, 19.10.2008, Kleine Zeitung, S.9.
3 Stefan Petzner, „Lebensmensch", im Standard, 16.10.2008
4 Sämtliche Hintergrunddetails (und Verz. der Texte) entnommen aus: Der Standard, Österreich, Kleine Zeitung, alle Oktober 2008.

eine zehntelsekunde geballte wut

es war ein tag den leon niemals vergessen würde. über 20 jahre war es her. aber er erinnerte sich noch an kleinste details, so sehr hatten ihn die ereignisse damals beeindruckt. er war in diese grosse stadt gefahren um zu protestieren und um zu verhindern, die BEWEGUNG war stark und es war klar, dass tausende kommen würden. damals war es recht einfach sich über die grenzen zu schwindeln. ein wenig verkleiden, einen tag früher anreisen und die bullen im zug schöpften keinen verdacht. die grenzkontrollen waren zwar verschärft worden um die „gewaltbereiten" von der stadt fernzuhalten. aber heute gibt es da ja ganz andere möglichkeiten. ja damals... dachte leon, damals war es noch leicht.

an diesem tag versammelten sich in dieser grossen stadt zehntausende, noch kilometer von dem ort entfernt, wo SIE sich trafen. nach langem warten setzte sich die DEMONSTRATION endlich in bewegung, lähmend langsam ging es durch die strassen, die bullen hielten sich noch im hintergrund. es schien, als würden alle langsam gehen wollen, weil sie ahnten. dass es mit der gemütlichen spaziererei, in dem moment vorbei sein würde, in dem sie auf die absperrungen stießen. ein paar schlugen auf ihre mitgebrachten trommeln, bestimmter wurden die chöre aus hunderten kehlen. schließlich erreichte die demonstration ein paar hundert meter vor dem ort, an dem SIE sich versammelt hatten. die BARRIKADE. es entwickelte sich eine wilde auseinandersetzung zwischen den ersten reihen der demonstration und den bullen, die mit ihren knüppeln um sich schlugen. leon hatte es immer vermieden in eine so direkte konfrontation mit den BEWAFFNETEN verwickelt zu werden, zu sehr war ihm seine ZERBRECHLICHKEIT - im gegensatz zu den gepanzerten körpern der bullen - bewusst. *zu sehr wusste er, immer nur passiven, gewaltfreien widerstand gegen die GEWALT leisten zu wollen. und doch hatte er angst davor, dass diese moralisch begründete gewaltfreiheit in einer situation des körperlichen angriffs auf ihn im wanken geraten könnte.*

> leon hatte es immer vermieden in eine so direkte konfrontation mit den BEWAFFNETEN verwickelt zu werden, zu sehr war ihm seine ZERBRECHLICHKEIT - im gegensatz zu den gepanzerten körpern der bullen - bewusst...

mit einigen anderen hundert gelang es leon die barrikade zu umgehen und plötzlich fand er sich mitten in einer menge wieder, die direkt vor den mauern des riesigen gebäudekomplexes stand, in dem SIE sich trafen. die bullen hatten damit gerechnet, dass die demonstranten so weit vordringen würden, und erst ein paar eingeschlagene fensterscheiben später erschienen die ersten bullen am dach des gebäudes. für leon wirkten sie wie ritter. die eine belagerte burg von den zinnen der mauer aus verteidigen wollten, die aber trotz ihrer martialischen posen ratlos erschienen. leon hoffte, dass sie, die demonstranten, durch die zerschlagenen fenster in das gebäude vordringen und IHR treffen verhindern könnten. aber es war sonderbar: auch sie, die NÄCHTIGEN, schienen ratlos, ja ängstlich. keiner wollte vorangehen und durch die löcher in die burg eindringen. leon erinnerte es an irgend so einen schwachsinn, die einer einmal die „angst vor dem erfolg" nannte.
doch dann passierte es: aus ein paar türen der burg stürmten plötzlich dutzende bullen mit erhobenen knüppeln auf die überrascht demonstranten los. leon ergriff panische angst und auch die anderen versuchten nur noch davon zu rennen, sich den hügel, auf dem das gebäude stand, hinunter zu stürzen, den sie zuvor noch so überraschend widerstandslos erklommen hatten, doch die bullen verfolgten sie, ein paar meter hinter leon hatten sie zwei frauen eingeholt, warfen sie zu boden und schlugen wie wild geworden mit den knüppeln auf die ein. leon hörte ihre verzweifelten schreie und einen moment dachte er nichts anderes als ihnen zur hilfe kommen zu müssen. aber dann hörte er den atem eines verfolgers ganz dicht hinter sich und er lief nur noch schneller um zu entkommen. leon spürte eine unendlich grosse WUT in sich. eine neue qualität von wut und von MACHT. GEWALT. wie er sie noch nie in sich wahrgenommen hatte.
leon und ein paar dutzend anderer gelang es, den bullen zu entkommen. die bullen zogen sich auf den hügel zurückzogen. unten auf der strasse sah leon, wie sich grosse busse näherten, die verstärkung brachten und wohl auch gerüchte, dass die demonstranten – die, die es nicht geschafft hatten zu entkommen – in die gefängnisse zu verfrachten. ein paar begannen steine auf die immer näher kommenden fahrzeuge zu werfen. leon überlegte nicht. er griff sich einen grossen pflasterstein, zielte genau und warf ihn mit aller kraft...

es war dieser tag vor über 20 jahren an dem leon *fühlte*, dass es nicht nur diesen angriff auf *ihn* gibt, der seine moralischen grenzen verschob. Und es war jener tag, seit dem er wusste, dass es eine qualität von wut gibt, die stärker ist als alles andere.

Andreas Brandstätter

zum bis der doktor kommt

//eine textoptimierte kopfoperation am offenen herz-, hirn-, und nierenversagen der ganzweit z.b.//
///n auszugen zu- und aufgekocht vom eigennachnamen, der ob des fort-, aus- und umkommens zum verkaufsschlager zu werden sich nicht verweigern darf [großes ausrufezeichen mit „hoch 2" hinten dran]///

DIE, DIE, DIE PIG, DIE!
//body count – cop killer///

endlich! 38,0°C! als goldfisch wäre ich tot. als schwein auch. **zwar** – [{{und das sei hier in aller deutlichkeit für eine leserinnen- und buchfreundinnenschaft, die sogar soviel zeit findet, um an diesem transitort //und ja: es gibt eben nur mehr ausschließlich transit- und schleuseorte [vgl. von einem werk zum nächsten und zwischendurch 1-2x einkaufsselbstzerleichterungn]//, die – also die leserherrschaft – sogar soviel zeit findet, um hier – wir erinnern uns an unsere sehr, sehr klug angewandten ausführungen über transitortel – stehen zu bleiben, um sich dieses nullsummenspiel über die leserschaftlichen guckschlitze direkt in das hirnkastel einzukonsumieren, das – nullsummenspiel ebenso wie das herstellerhirnkastl – außer herz- und lungenleiden nur noch antibiga und antibiga und antibiga in der hoffnung eines mächtigen minispins (=ca. augenöffner u.ä.) herzuerstellen genötigt zu sein vermag}}} – **aus unterschiedlichen gründen, die**_____

nochmal von vornoran:

endlich! 38°C! als ratte wär ich tot. als frosch bestünden noch chancen. bei schnellem ein- und zugriff eines speziell gescheiten froschdoktors – vgl. hierzu: erfolgreich beschlossene ausbildung zum z.b. *ing. fh für weite hochsprünge nebst freifach für gängigkeit* –, könnte er – der froschdoktor – meinem ehemals äußerst anschaulichen und nunmehr durch nachfolgend näher beschriebenen wendende zustände völligst ruinierten *hirper* – = halb hirn, halb körper – auf gleich herbringen, kurz: gleichbieg*eN*.

/\/\/\